

## **Ausgangslage Lehrplan 21:**

Am 21. Mai 2006 wurde der neue Bildungsartikel in der Bundesverfassung mit überwältigender Mehrheit angenommen. Im Kanton Bern stimmten 92.9% der Stimmberechtigten zu, das Bildungssystem in der Schweiz endlich zu harmonisieren. Im September 2009 stimmte das Berner Stimmvolk dem Beitritt zum HarmoS-Konkordat zu. Die Harmonisierung ist gerade aus der Sicht der Wirtschaft und der Berufsbildung dringend. Alle 21 Deutschschweizer Kantone wollen den Lehrplan 21 einführen und bis jetzt sind im 2016 (BL, SG, TG und SH) und im 2017 (AG und SO) alle kantonalen Torpedierungsversuche an der Urne gescheitert.

## **KMU-Argumente für ein JA zum Lehrplan 21:**

- **JA zur Förderung der Beruflichen Orientierung**

Es gehört zu den fundamentalen Erwartungen des Gewerbes an die Volksschule, im Unterricht und den zusätzlichen Angeboten den Jugendlichen die Vielfalt der Berufe, die verschiedenen Berufsausbildungen und deren Zukunftsperspektiven näher zu bringen. Der Gewerbeverband Berner KMU hat die Aufnahme des Moduls «Berufliche Orientierung» in den Lehrplan 21 gefordert und zusammen mit dem Schweizerischen Gewerbeverband durchgesetzt. Die Berufliche Orientierung gehört nun zum Grundangebot der Volksschule. Dank guter Berufswahlvorbereitung werden die Chancen der Betriebe, gute Nachwuchskräfte zu finden, erhöht. Gleichzeitig wird das Risiko von Lehrabbrüchen vermindert.

- **JA zur einfacheren Rekrutierung von Lehrlingen**

Mit dem Lehrplan 21 wird für die Betriebe die Rekrutierung von Lernenden wesentlich vereinfacht, weil die Inhalte der Volksschule am Ende der obligatorischen Schulzeit in allen Deutschschweizer Kantonen gleich sind. Es spielt also keine Rolle mehr, aus welchem Kanton ein Bewerber kommt. Das ist entscheidend, denn die Lehrbetriebe sind bei der Rekrutierung und Ausbildung auf Lernende aus verschiedenen Kantonen angewiesen. Mit den harmonisierten Bildungszielen des Lehrplans 21 können Berufsfachschulen und Betriebe nun neu auf einer gemeinsamen Basis aufbauen und so eine effiziente Ausbildung betreiben.

- **JA zur Förderung der Kompetenzorientierung**

In der Berufsbildung hat die Kompetenzorientierung bereits eine längere Tradition. In den Bildungsplänen sind berufliche Handlungskompetenzen festgeschrieben und bezüglich ihrer Anwendbarkeit bereits ausgiebig geprüft worden. Gemäss Lehrplan 21 braucht es drei Dinge um eine Kompetenz zu erwerben: Das Wissen, das Können dieses Wissen anzuwenden und das Wollen all dies auch zu tun. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass gerade die Berufsbildung die Kompetenzen bereits kennt. Hier hat man die veränderten Anforderungen des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft schon längst erkannt und darauf reagiert.

- **JA zur Förderung der MINT-Fächer = Abbau des inländischen Fachkräftemangels**

Der Lehrplan 21 gibt den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) einen höheren Stellenwert. Für die Wirtschaft ist es mit Blick auf die künftigen Anforderungen ein grosses Bedürfnis, diese zu fördern. Während Mathematik als Einzelfach über die ganze Schulzeit bestehen bleibt, werden aus dem Fach Natur, Mensch, Gesellschaft in der Sekundarschule vier eigene Fachbereiche. Ebenso kommt das Fach Informatik dazu und der Fachbereich Natur und Technik teilt sich in drei weitere Einzeldisziplinen (Physik, Chemie, Biologie) auf. Damit zeigt sich deutlich, wie komplex der naturwissenschaftlich-technische Bereich aufgestellt ist und wie nötig ein auf alle Teilbereiche abgestimmter Lehrplan ist.

- **JA zum Abbau der wirtschaftsschädigenden Mobilitätsschranke**

Der Lehrplan 21 vereinfacht den Umzug von einem Kanton in einen anderen. Es darf doch heute nicht mehr sein, dass Kinder, die bereits mit den Veränderungen des sozialen Umfelds zurechtkommen müssen, in der Schule den Anschluss verlieren, nur weil jeder Kanton an seinen Besonderheiten festhält. Auch Eltern von schulpflichtigen Kindern dürfen nicht wegen unterschiedlichen Schulsystemen an ihrer beruflichen Weiterentwicklung gehindert werden. Der Abbau von Mobilitätsschranken vereinfacht den Betrieben die Suche nach wertvollen Fachkräften. Davon profitieren alle: die Arbeitnehmenden, die Betriebe und die Volkswirtschaft!